

Das „Herz Russlands“ am Computer wiederbelebt

FREUNDKREIS: Professor Koob zeigte seine Rekonstruktion des Moskauer Kremls / Bildungsprojekt für russische Schüler

Bensheim. „Irgendwann wird man das, was wir heute am Computer zeigen und sehen auch rechen können. Nichts ist unmöglich“, spielte Professor Manfred Koob mit der Zukunftsmusik der Kommunikations-technologie, die im Siebenmeilenstiefel-Tempo Grenzen überschreitet, die noch vor ein paar Jahren unüberwindbar schienen.

Weichen Stellenwert mittlerweile die detailgenauen Computerrekonstruktionen von Koob und seiner Studenten-Fachcrew von der TU in Darmstadt weltweit genießen, zeigte im vergangenen Jahr die Anwesenheit des russischen Staatspräsidenten Vladimir Putin bei der Präsentation des jüngsten Forschungsprojektes anlässlich des 200. Jahrestages der Staatlichen Moskauer Kreml Museen.

Vier Jahre lang hat Koob zusammen mit dreißig Mitarbeitern und Wissenschaftler aus Moskau mit Hilfe modernster Technologien und einer digitalen Datenbank „850 Jahre Baugeschichte des Kreml“ erforscht, dokumentiert und für Laien wie Experten am Computer detailgerecht ins Bild gesetzt. Auf Einladung des deutsch-italienischen Freundeskreises Bensheim-Riva del Garda machte der Experte am Freitag erstmals in Bensheim die wechselvolle Geschichte des Kremls mit all ihren bauhistorischen Facetten und Einmaligkeiten, mit ihren Höhepunkten und Überraschungen dreidimensional sichtbar.

Bei der Moskauer Premiere waren es sechszehn mehr als hundert Journalisten und zehn Fernsehstationen, die der Computerrekonstruktion des „Herzen Russlands“ beiwohnten.

All die Jahre überdauert hat der Kathedralenplatz mit der Krönungskirche. Viele andere Prachtbauten und Klöster, die man bislang nur von zeitgenössischen Gemälden und Stichen her kannte und die erstmals durch das aktuelle deutsche Projekt wieder lebendig wurden, waren Opfer zahlreicher Stadtbrände geworden. Und dadurch in Vergessenheit geraten.

Die faszinierende Zeitreise, zu der Professor Koob im Foyer der Liebfrauenschule einlud, führte die Besucher zurück ins 13. Jahrhundert in die erste Holzsiedlung mit einfachen Blockhäusern aus Eiche und Buche, weiter zum „Weißen Kreml“ aus beständigerem Kalkstein, bis zum Roten Kreml des 19. Jahrhunderts und dem Kreml, wie ihn die vielen Touristen heute kennen. Dass der Kreml zeitweise mehr einem Stadtviertel von Venedig oder Florenz ähnelte und mit berühmten Burgen von Venedig oder Mailand vergleichbar werden



Am Computer wurde die Baugeschichte des Moskauer Kreml rekonstruiert. Professor Manfred Koob referierte auf Einladung der Riva-Freunde in der Bensheimer Liebfrauenschule. df/Bild: Funck

konnte, war italienischen Baumeistern zu verdanken.

„Überall dort, wo wir hin wollten, dürfen wir auch hinein. Nach manchen Dingen aber bohrt man besser nicht“, beantwortete Professor Koob die Frage einer Besucherin nach Einschränkungen bei der Forschungsarbeit durch russische Behörden. „Und wenn tatsächlich Beobachter da waren, haben wir sie nicht gesehen.“

Tabus wurden akzeptiert, spezielle Wünsche der Partner vor Ort in die Präsentation mit hinein gearbeitet. „Wir haben es in einer Winterlandschaft schmelzen und die Flammen bei den verheerenden Bränden züngeln lassen. Und das Gold der Kuppeln glänzt und strahlt, wie von den Auftragnehmern erwünscht. Und mit unserem Rechner

können wir sogar die berühmte Kanone, die niemals funktioniert hat, abfeuern.“

Abgeschlossen ist das Experiment Kreml für Koob und seine Crew noch lange nicht. „Wir wollen weitermachen. Es gibt ein Endlosprojekt“, blickte der Forscher und Wissenschaftler in die Zukunft. Fragen und Einwände von russischen Medienvertretern bei der Premiere der Computerrekonstruktion im März 2006, warum ausgerechnet deutsche Experten das Erbe ihrer Nation aufspüren und sichern, begegnete Koob mit dem Hinweis, dass auch alle früheren Überlieferungen von fremden Gelehrten und nicht etwa einheimischen Autoren stammen.

Dokumentation und Film über die Bau-

geschichte des Kremls sind in Zusammenarbeit mit der „Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland“ in Bonn, dem Moskauer Kreml-Museum, der Russischen Geisteswissenschaftlichen Universität und der TU Darmstadt, Fachgebiet Informations- und Kommunikationstechnologie, entstanden.

Vorgesehen ist es, die Ergebnisse Jungendlich an 60 000 russischen Schulen zugänglich zu machen. In Deutschland wird das Bildungsprojekt in der Bonner Kunsthalle und anschließend im Gropius-Bau in Berlin ausgestellt, bevor es als Dauerexponat in den Kreml geht. Als nächstes Projekt in voraussichtlich vier Jahren, kündigte Professor Koob die Rekonstruktion von Byzanz an.